

karten«, geht die Karlsruher Ausstellung leider nicht auf die von Lilli Fischel und der jüngeren Forschung (vor allem zum Meister E.S.) gegebenen Anregungen ein. Die kritische Sichtung des Erreichten bleibt eine Zukunftsaufgabe. Auf dem Gebiet der oberrheinischen Male-

rei und Graphik des 15. Jh.s sind noch viele Fragen offen. Der vorliegende Katalog liefert Material und Anregungen in Fülle — mag dies Ansporn sein, sie auch in Zukunft forschend zu durchdringen.

Markus Hörsch

Ein wiedergewonnenes Hauptwerk mittelalterlicher Holzskulptur in Italien

Durch eine beispielhaft zu nennende Konservierung ist vor einigen Jahren die Wiedergewinnung einer hochbedeutenden mittelalterlichen Holzskulptur gelungen, die aus unerklärlichen Gründen bis in unsere Zeit von der Forschung fast gänzlich ignoriert worden war. Es handelt sich um die Monumentalfigur eines Kruzifixes vom Typus »Volto Santo« in der Kathedrale von Sansepolcro, die wie das viel berühmtere Beispiel im Dom von Lucca seit Jahrhunderten verehrt wird.

Die fünf Jahre währende Konservierung, die 1989 abgeschlossen war und 1994 in einer aufwendig gedruckten, umfangreichen Buchpublikation (zusammen mit anderen materialreichen historischen wie kunstgeschichtlichen Essays) dokumentiert erschien (*Il Volto Santo di Sansepolcro. Un grande capolavoro medievale rivelato dal restauro*, a cura di Anna Maria Maetzke, o. O., Silvana Editoriale 1994, 158 Seiten, 162 teils farbige Abbildungen), zählt einmal mehr zu den Verdiensten der Restauratorin Barbara Schleicher. Deren Erfahrung, Behutsamkeit und uneitler Objektivität verdanken wir unter anderem, daß die drei aus dem Dom von Arezzo stammenden romanischen Holzkruzifixe wieder »lesbar« geworden sind, und daß die Giovanni Pisano zugeschriebenen kleinen Kruzifixe aus Holz in ihrem künstlerischen Rang neu erkannt und im Werk des Bildhauers mit überzeugenden Argumenten verankert werden konnten.

Die gewaltige Figur in Sansepolcro (Höhe 271 cm, Armspannweite 290 cm; *Abb. 1-4*) wurde

mit dem Kopf aus einem einzigen, rückseitig gehöhlten Nußstamm gearbeitet. Angefügt sind lediglich die Arme, wobei man anlässlich einer »Restaurierung« in frühester Zeit den linken Arm vollständig erneuert hat. Die eigentliche Sensation der jüngsten Konservierung besteht in der Freilegung der fast vollständig erhaltenen romanischen Fassung des Bildwerks sowie in dem Befund, daß weitere Reste von Polychromie eine noch wesentlich ältere Fassung bezeugen. Die romanische Bemalung — technisch außerordentlich sorgfältig gearbeitet — besticht durch die Kostbarkeit der in Silber und punziertem Blattgold gefertigten Teile der Gewandapplikationen (Gürtel, Säume an den Ärmeln wie am unteren Teil der Tunika sowie Textilschmuck am Halsausschnitt in Form eines Majuskel-M), auf die überwiegend in kontrastierendem Schwarz vegetabile oder geometrische Muster und in verschiedenen Farben gemalte Tiere in Rankenwerk (*Abb. 3, 4*) gesetzt sind. Die Grundfarbe des Inkarnats bildet ein helles Rosa. Im Gesicht erscheint die Fassung durch unterschiedliche Tönung und Schattierung ungewöhnlich differenziert.

Der Zufall der Überlieferung bringt es mit sich, daß aus demselben Ort Sansepolcro die bedeutende, heute in Berlin befindliche Madonna des Presbyters Martinus erhalten geblieben ist, deren farbiger Fassung durch die inschriftliche Datierung des Bildwerks 1199 in der Diskussion um die polychromierte Holzskulptur des Mittelalters stets eine Schlüssel-



Abb. 1 Sansepolcro, Kathedrale, »Volto Santo« nach der Restaurierung, Gesamtansicht (C. Cantini; *Il Volto Santo* 1994, S. 11)

position zukam. Eine Reihe technischer wie formaler Analogien (z. B. Ornamentierung auf vergoldetem Grund, Beschaffenheit des Inkarnats, Details wie die weich gemalten Schattenzonen um die Augen) legen es nahe, die Polychromie des »Volto Santo« von Sansepolcro

chronologisch nicht allzu weit weg von der Zeit »um 1200« anzusetzen.

Auf der gesamten Skulptur, auch auf dem erneuerten linken Arm, sind darüberhinaus Reste einer deutlich älteren Fassung nachweisbar. Diese lassen erschließen, daß der »Volto San-

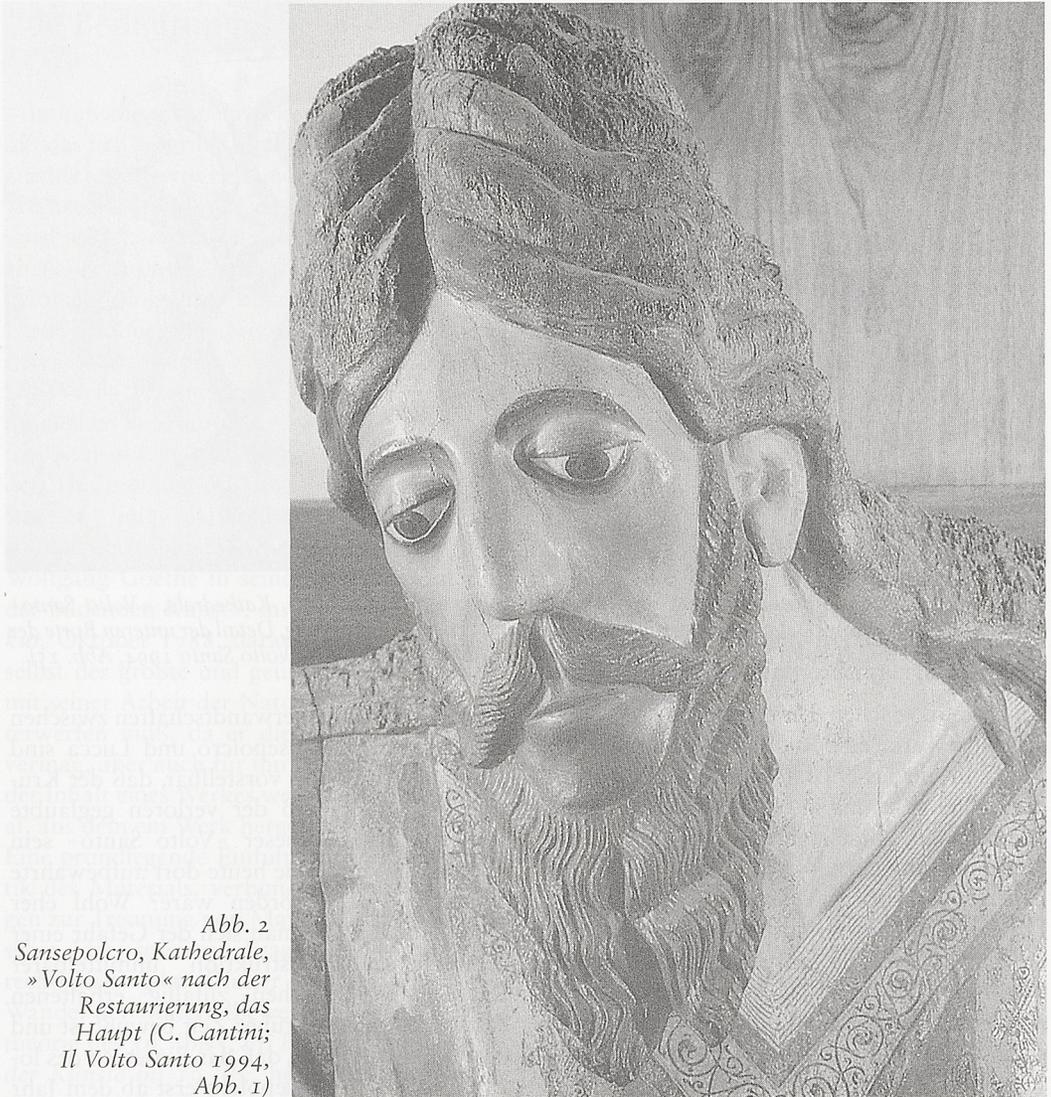


Abb. 2
 Sansepolcro, Kathedrale,
 »Volto Santo« nach der
 Restaurierung, das
 Haupt (C. Cantini;
 Il Volto Santo 1994,
 Abb. 1)

to« in früher Zeit eine dunkelrote Tunika mit gelbem und grauem Dekor sowie ein im Unterschied zum kühleren Rosa der romanischen Polychromie gelbliches Inkarnat besaß. Zur Zeit der Erneuerung des linken Armes zeigte die Tunika bereits eine Übermalung in Hellblau mit schwarzen Mustern.

Alle Befunde der uralten Restaurierungen sowie formale Besonderheiten, die den übrigen

spärlich erhaltenen romanischen Beispielen der Figur des »Volto Santo« nicht eignen — die Ausprägung des Bartes (Abb. 2), die ungewöhnliche Kragenapplikation in M-Form sowie der realistisch gebildete Gürtel mit seinem komplizierten Knoten und den beiden parallel herabfallenden Bahnen —, deuten zweifellos auf eine vorromanische Entstehung der Skulptur. Aufgrund der Unmöglichkeit einer den-



Abb. 3 Sansepolcro, Kathedrale, »Volto Santo« nach der Restaurierung, Detail der unteren Borte der Tunika (C. Cantini; *Il Volto Santo* 1994, Abb. 23)



Abb. 4 Sansepolcro, Kathedrale, »Volto Santo« nach der Restaurierung, Detail der unteren Borte der Tunika (C. Cantini; *Il Volto Santo* 1994, Abb. 25)

drochronologischen Untersuchung des Nußstammes wurde eine Radiocarbon-Analyse erstellt, für die das Niedersächsische Landesamt für Bodenforschung in Hannover verantwortlich zeichnet. Diese ergab für das Corpus eine Datierung zwischen 599 und 765, für den erneuerten linken Arm zwischen 904 und 1018. Da das Alter des Baumstammes beim Fällen auf ca. 80 bis 120 Jahre zu kalkulieren ist, können ein Fälldatum ca. vom Ende des 7. bis zur ersten Hälfte des 9. Jh.s sowie eine Datierung des linken Armes in das 10. bis 11. Jh. als wahrscheinlich angenommen werden. Die umfassende Restaurierung im Zuge der Neufassung in romanischer Zeit schließlich ist mit triftigen Argumenten in die Zeit um 1200 anzusetzen.

Die wiedergewonnene Skulptur in Sansepolcro erweist sich als der wohl älteste, qualitativste und besterhaltene heute bekannte Exponent des Typus »Volto Santo« und bietet in geradezu spektakulärer Weise Stoff für neue Diskussionen über die Monumentalplastik des

Mittelalters. Enge Verwandtschaften zwischen den Stücken in Sansepolcro und Lucca sind unverkennbar. Ist es vorstellbar, daß der Kreuzifix in Sansepolcro der verloren geglaubte Prototyp des Luccheser »Volto Santo« sein könnte, der durch die heute dort aufbewahrte »Kopie« ersetzt worden wäre? Wohl eher nicht, zumal wenn man sich der Gefahr einer gedanklichen Konstruktion unmittelbarer Kausalitäten zwischen zufällig erhaltenen Bildwerken aus so früher Zeit bewußt ist und darüberhinaus weiß, daß das Einsetzen des lokalen Kultes in Sansepolcro erst ab dem Jahr 1348 archivalisch gesichert ist. Hier häufen sich Fragen über Fragen, und — vor allem auch ob der immer noch im Dunkel liegenden Ursprünge des mit der Tunika bekleideten Christus und seiner legendären Traditionen zwischen christlichem Orient (Syrien, Palästina) und seiner Ausbreitung im Westen (über Spanien?) — Spekulationen, die durch gesicherte Argumente nicht zu bekräftigen sind.

Michael Semff